

TOOLS

Einblicke in die Arbeit der Stipendiatinnen des Dorothea-Erxleben-Programms

TOOLS

Stipendiatinnen des Dorothea-Erleben-Programms Projekte & Visionen

Das Dorothea-Erleben-Programm wird aus Mitteln des Ministeriums
für Wissenschaft und Kultur Niedersachsen gefördert.



Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

Vorwort

Seit 1994 fördert das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur im Rahmen des Dorothea-Erxleben-Programms Künstlerinnen im Bundesland. Gab es zunächst eine Förderung, die ausschließlich auf Stellen im künstlerisch-wissenschaftlichen Mittelbau ausgerichtet war, wurden die Künstlerinnen seit 2000 über Stipendien gefördert.

Die Initiative zur Änderung der Förderbedingungen für Musikerinnen und Künstlerinnen ging von Seiten der künstlerisch-wissenschaftlichen Hochschulen in Niedersachsen (Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig und Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover) aus, da sich herausgestellt hatte, dass eine Förderung durch Stellen (z. B. auf Grund der damit verbundenen Pflichten im Rahmen der hochschulischen Selbstverwaltung) den Freiraum des künstlerischen Schaffens eher eingeschränkt als erweitert hat.

Als Ziele der Stipendien beschrieben die Hochschulen die ausschließliche Förderung des weiblichen künstlerischen Nachwuchses im Sinne einer zukünftigen Chancengleichheit, die der Kunst- und Musikmarkt trotz vieler Bemühungen seit den Siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts immer noch nicht aufweist.

Mit Hilfe der Dorothea-Erxleben-Stipendien sollte besonders qualifizierten Künstlerinnen und Musikerinnen die Möglichkeit gegeben werden, sich durch selbstständige künstlerische Arbeit an einem Ort ihrer Wahl weiterzuentwickeln. Dabei sollten Voraussetzungen für eine Berufung als Hochschullehrerin, wie zum Beispiel Lehraufträge, in denen die Kandidatinnen pädagogische Eignung erlernen

und in der Praxis überprüfen können, in die Stipendienlaufzeit integriert werden. Die Stipendiatinnen halten Kontakt zu den Hochschulen durch von ihnen selbst ausgewählte Professorinnen und Professoren, die sie bei ihrer künstlerischen Arbeit und Weiterentwicklung beraten und individuell unterstützen.

Nachdem sich bereits in den Jahren 2006 die ersten neun und 2009 weitere drei an der Hochschule geförderten Musikerinnen bzw. Komponistinnen im Rahmen einer Konzertveranstaltung präsentiert haben, folgen nun drei weitere Künstlerinnen, deren Stipendien im September 2011 enden bzw. im Fall von Franziska Henschel im März 2012 enden wird. Diese Broschüre beschreibt die Stipendiatinnen und ihre Projekte im Rahmen des Dorothea-Erxleben-Programms. Die gemeinsame Veranstaltung *TOOLS* fand am 23. Februar 2012 im Richard Jakoby Saal der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover statt.



Birgit Fritzen



Birke J. Bertelsmeier



Birke J. Bertelsmeier arbeitet als Dirigentin, Komponistin und Pianistin. Sie ist Jurorin in Wettbewerben wie „Jugend musiziert“ und „Jugend komponiert“ und veranstaltet Jugendseminare für Komposition u. a. im Rahmen des „kidskompo“ Projekts des Beethovenhaus (Bonn) und des Düsseldorfer Musikrats.

Nach Klavier- und Geigenunterricht besuchte sie bereits mit neun Jahren die Kompositionsklasse der Clara-Schumann-Musikschule in Düsseldorf unter David Graham. Nach dem Abitur studierte sie zunächst Klavier bei Prof. Pavel Gililov an der Hochschule für Musik und Tanz Köln. Ihr Interesse an der Komposition führte sie anschließend zum Kompositionsstudium bei Prof. Wolfgang Rihm an die

Hochschule für Musik Karlsruhe, welches sie mit Auszeichnung abschloss. Parallel hierzu absolvierte sie Ihr Masterstudium im Bereich Musikwissenschaft.

Zurzeit ist sie Stipendiatin der Internationalen Ensemble Modern Akademie (2011/12) und der Akademie Musiktheater heute (2011/13).

Ihre Werke wurde bei Konzerten und Festivals aufgeführt, unter anderem bei: *Impuls Festival* (Graz), *Heidelberger Frühling*, *Acanthes* (Metz), *13èmes Journées de la Harpe Arles*, *Davos Festival*, *Akademie der Künste* (Hamburg), *Internationale Darmstädter Ferienkurse 2008* (mit dem Arditti Quartett), *Royaumont* (Paris), *Kasseler Musiktage 2008* (mit dem Diotima Quartett), *November Musik* (Essen), *YoungEuroClassic 2009* (Berlin) (mit der Ensemble Modern Akademie), *Alpenklassik Festival* (mit der Bad Reichenhaller Philharmonie), *ensemble Europa* (WDR, Köln).

Sie ist Preisträgerin des *Höpfner Stipendiums 2006/2007*, des *Mikhashoff Competition 2010*, *Brahmshausstipendium 2009*, *Dorothea-Erxleben-Stipendium 2009-2011*, des *Aufenthaltsstipendiums Herrenhaus Edenkoben 2012*.

Projekt: **Komposition/Improvisation**

Das Interesse von Birke J. Bertelsmeier gilt u. a. der Vermittlung von Kenntnissen und Fähigkeiten in den Bereichen Komposition und Improvisation. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Im Rahmen des Dorothea-Erxleben-Stipendiums (2009-2011) bestand ihr Interesse darin, Studierende zu einer kreativen Auseinandersetzung mit ihrer bisherigen Kompositionsweise anzuregen, neue Ansätze auszuprobieren und ihr Handwerkszeug zu erweitern. Außerdem arbeitete sie mit Schulmusikstudierenden an Konzepten und Projekten für die musikalische Arbeit mit Schülerinnen und Schülern. Ihr vor allem pädagogisch geprägtes Projektvorhaben zeichnete sich durch zahlreiche Kurs- und Seminarangebote für Studierende verschiedener Studiengänge der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover aus.





Eine wichtige Voraussetzung für eigene kompositorische Arbeit liegt unter anderem in der Auseinandersetzung mit bestehenden Werken und Techniken. So beschäftigten sich die Studierenden im Kurs „Analyse/ Komposition für Komponistinnen und Komponisten“ mit verschiedenen Werken und Texten des 20. und 21. Jahrhunderts, die mit den entsprechenden Aufnahmen und Partituren gehört, analysiert und diskutiert wurden.

In einem sich anschließenden Kurs, entwickelten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gemeinsam Improvisationen in variierenden Konstellationen (u. a. Geige, Violoncello, Klavier, Gesang).

Im Seminar „Kreativität im Musikunterricht“ arbeiteten Studierende der Schulmusik an der Frage, wie die musikalische Kreativität von Kindern im

Schulunterricht gefördert werden kann. Zu Beginn stand die Auseinandersetzung mit Geschichte und Entwicklung von Kompositionsaktivitäten im Schulunterricht. Dazu wurden verschiedene Schulformen besprochen und in einem nächsten Schritt bestehende Konzepte und Projekte vorgestellt und diskutiert. Die zweite Hälfte des Seminars bestand in der konkreten Entwicklung eigener Konzepte und Projekte. Dabei dienten die bereits bestehenden Konzepte als Ausgangslage.

Ein wichtiges Handwerkszeug für Komponistinnen und Komponisten ist die Instrumentation. In einem gleichnamigen Kurs setzten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit einzelnen Instrumenten sowie deren Geschichte und Möglichkeiten auseinander. Im Unterricht wurden Solostücke für das jeweilige Instrument vorgestellt und analysiert. Dazu wurden Studierende und Lehrende der Hochschule oder Musikerinnen und Musiker von außerhalb eingeladen, die die einzelnen zeitgenössischen Spieltechniken vorstellten.

In der Veranstaltung mit dem Schwerpunkt „zeitgenössisches Musiktheater“ beschäftigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit verschiedenen musiktheatralischen Werken und Texten des 20. und 21. Jahrhunderts. Anhand verschiedener Partituren, Aufnahmen und Texte wurden die Probleme dieses Genres, seiner Entwicklung und seiner Neuorientierung diskutiert. Neben dieser mehr analytischen Tätigkeit plante und realisierte der Kurs ein eigenes Musiktheaterprojekt. Dazu vertonten die Studierenden jeweils eine Szene aus einem selbst gewählten Märchen. Am 17. und 18. Oktober 2011 wurden vier dieser Werke unter dem Titel „Weiß wie Ebenholz“ im Pavillon Hannover uraufgeführt.

Die Konzeptionierung der verschiedenen Angebote, die Durchführung sowie die anschließende Reflexion der Veranstaltungen haben für Birke J. Bertelsmeier neue Kenntnisse und Methoden für das Unterrichten von Komposition und Improvisation ergeben, die für ihre weitere Arbeit als Komponistin, aber auch als Lehrerin bzw. Dozentin von großem Wert sind.

Silke Eberhard



Silke Eberhard ist Jazzsaxophonistin, Klarinetistin, Komponistin, Arrangeurin und lebt in Berlin. Die Auseinandersetzung mit stilprägenden Vorbildern und der hiermit verbundene Transfer in die Gegenwart sind für sie von besonderem Interesse. Dies war auch der Ansatzpunkt für das Lil Hardin Bigband-Projekt, das sie im Rahmen des Dorothea-Erxleben-Stipendiums verwirklichen konnte.

Sie studierte an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin bei Gregoire Peters und Norbert Nagel (Hauptfach Saxophon), Rudi Mahall (Klarinette), Steve Grey (Komposition/Arrangement) und Jiggs Whigham (Bigband).

Mit Jan Roder und Kay Lübke bildet sie das „Silke Eberhard Trio“, welches sich mit der Tradition des New Thing der 1960er Jahre auseinandersetzt. Die Gruppe spielte bisher die beiden Alben „Being“ und „what a beauty Being“ (Jazzwerkstatt) ein. Das Album „Being“ stand 2008 auf den jeweiligen Jahresbestenlisten der Magazine „Chicago Reader“ und „All About Jazz New York“.

Mit Aki Takases „April“ (mit Terri Lyne Carrington, Anne Mette Iversen, Ingrid Jensen und Annie Whitehead) trat sie 2000 auf dem Jazz Fest Berlin auf und wirkte in weiteren Besetzungen der Pianistin mit. Seit 2006 interpretiert sie im Duo mit Aki Takase die Kompositionen Ornette Colemans aus der Zeit von 1958 bis 1964. Das dazugehörige Doppel-Album erschien 2007 beim Schweizer Label INTAKT Records.

Mit dem Jazzstipendium des Berliner Senats verwirklichte sie ihr Projekt POTSA LOTSA und arrangierte das Gesamtwerk Eric Dolphys für ein ausschließlich aus Bläsern bestehendes Quartett (mit Patrick Braun, Nikolaus Neuser und Gerhard Gschlößl). Die eingespielte CD (Jazzwerkstatt) wurde als eine der „Best Tribute Recordings 2010“ durch das Magazin All about Jazz New York ausgezeichnet.

Die Jazzsaxophonistin trat auf Festivals und bei Clubgastspielen in ganz Europa, aber auch in Japan, Kanada, dem Iran, Kolumbien, Marokko, USA, Irak, in Gaza, Jordanien, dem Libanon sowie Ägypten auf und lehrte außerdem an der Universidad Javeriana de Bogotá, Kolumbien.

Für ihre Arbeit wurde sie 2007 als „beste progressive Künstlerin“ mit dem internationalen Jazzpott (Philharmonie Essen / Plakatkunst Hof Rütten-scheid) ausgezeichnet. 2011 erhielt sie den internationalen Jazzpreis der Nürnberger Nachrichten.



Projekt: Lil Hardin Bigband-Projekt

Im Rahmen des Dorothea-Erleben-Programms (2009-2011) hat Silke Eberhard die Musik Lil Hardins in den Klangkörper eines zeitgenössischen Jazzorchesters übertragen. Dabei arbeitete sie die Aktualität der Werke heraus, ohne den Bezug zu ihrem Ursprung zu verlieren. Sie verwendete hauptsächlich Kompositionen aus der Zeit der „Hot Five“ und „Hot Seven“. Die Gruppen, die von Louis Armstrong und Lil Hardin 1925 gemeinsam ins Leben gerufen wurden und legendäre Einspielungen wie „Jazz Lips“ und „Struttin with some Barbeque“ vornahmen.

Ihren Lehrauftrag begann sie im Sommersemester 2010 mit dem Kompositionsseminar „Prinzipien des Komponierens und Arrangierens in der Tradition des Freejazz der 60er“. Themenschwerpunkte waren die Personalstile und Konzepte afroamerikanischer Freejazzmusiker wie Ornette Coleman, Eric Dolphy und Cecil Taylor. Ein wesentlicher Aspekt hierbei war die kollektive Improvisation – was wiederum einen Bogen zurück zu den frühen Jazzstilen mit eigenen kollektiven Improvisationen und so auch zur Musik Lil Hardins schlug.

Die im Rahmen des Dorothea-Erleben-Stipendiums entstandenen Arrangements wurden mit der Studiobigband der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover einstudiert und am 15. Juni 2011 im Jazzclub „Marlene“ uraufgeführt. Die zeitgenössisch aufbereiteten Kompositionen integrieren unterschiedliche Traditionen kollektiver Improvisation in unter heutigem Blickwinkel gesetzte Formteile und beleuchteten so das Werk Hardins neu.

Die Pianistin, Sängerin und Komponistin Lil Hardin Armstrong war eine bestimmende Kraft in der Frühzeit von Louis Armstrongs Karriere. „Ich stand am Fuß der Leiter, hielt sie fest und sah ihn nach oben klettern“, resümierte sie später ihre Rolle. Die Ehe der Armstrongs wurde 1938 geschieden, das Verhältnis der Beiden blieb jedoch zeitlebens immer freundschaftlich und vertraut. Sie erlag am 27.8.1971 bei einem Louis Armstrong-Gedächtniskonzert auf der Bühne einem Herzanfall, während sie den St. Louis Blues spielte.



Die Bedeutung der Künstlerin Lil Hardin als eine der ersten gewissermaßen emanzipierten Jazzmusikerinnen wird häufig unterschätzt. Mit der besten Musikausbildung, die einer jungen, schwarzen Frau damals zugänglich war, hat sie die neuen Konzeptionen der Hot Bands von Armstrong entscheidend mitgeprägt. Aus heutiger Sicht gelten diese Aufnahmen als der eigentliche Beginn des Jazz auf Schallplatte. Diese Klangdokumente wurden zum Ausgangspunkt der gesamten dokumentierten Jazztradition. Auch am Übergang von den Hot Jazz Gruppen zum Swing und den ersten Bigbands war Lil Hardin als Arrangeurin für wichtige Ensembles ihrer Zeit wie Fletcher Henderson beteiligt. In der Rezeption spielt Lil Hardin vornehmlich als Frau von Armstrong und später bestenfalls als schillernde Randfigur eine Rolle, doch dies allein wird ihrer Person und besonders ihrer Musik nicht annähernd gerecht. Ihr Leben und Werk sind bisher nicht ausreichend erforscht worden.

Mit dem Projekt von Silke Eberhard wurde die Musik von Lil Hardin zum Zentrum einer künstlerischen Entdeckungsarbeit.

Franziska Henschel



Franziska Henschel ist Regisseurin, Schauspielerin und Mutter zweier Kinder, sie lebt und arbeitet (zumeist) in Hamburg. Ein besonderer Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt in der Erforschung der Beziehung von Sprache und Bewegung. Sie setzt sich mit dem Zusammenhang, dem Widerspruch und der Wechselwirkung von behauptendem Text und realem Körper auseinander.

In der Begegnung mit zeitgenössischem Tanz und Choreografie ist sie dabei auf Denk- und Arbeitsweisen gestoßen, die sie für jede Form des Spiels und der Darstellung bereichernd findet. Diese Strategien wollte sie im Rahmen des Dorothea-Erxleben-Stipendiums (2009-2012) weiter erforschen und für Schauspielerinnen und Schauspieler nutzbar machen.

Franziska Henschel studierte von 1996-2000 Schauspiel an der Hochschule für Musik und Theater in Leipzig. Im Anschluss daran arbeitete sie fünf Jahre als festes Ensemblemitglied beim Schauspiel Hannover. Besonders prägende Zusammenarbeiten erlebte sie u. a. mit Hans Kresnik, René Pollesch, Luk Perceval sowie mit der Künstlergruppe Rimini-Protokoll. 2002 wurde sie von „theater heute“ als „beste Nachwuchsschauspielerin“ nominiert, 2003 mit dem Förderpreis „Weiter so“ als beste Nachwuchsschauspielerin am Niedersächsischen Staatstheater Hannover ausgezeichnet. Sie übernahm die Leitung eines Theaterjugendclubs am Schauspiel Hannover und die Dramaturgie für Veranstaltungen der Reihe „Alice in Cumberland“. Nach fünf spannenden Jahren als Schauspielerin ging sie ihrer Sehnsucht nach mehr konzeptioneller Auseinandersetzung und Verantwortung nach und entschied sich für ein erneutes Studium:

der Schauspieltheater-Regie, das sie 2005 bis 2009 an der Theaterakademie in Hamburg absolvierte. Bereits während des Studiums suchte sie den Kontakt zu anderen Kunstformen, insbesondere zu Tanz und Performance. Ihre, oft interdisziplinären, Projekte und Inszenierungen wurden auf verschiedene Festivals eingeladen: „Stadt deiner Liebe“ internationales Theater und Performance Festival Halle/Saale, Höhenrausch Festival für Kunst und Mathematik, Finale Festival u. a. Die Diplomproduktion „Einsame Menschen“ wurde zudem mit einer Einladung zum Körper Studio „Junge Regie“ geehrt.



Projekt: Interdisziplinäre Denk- und Arbeitsweisen für das Zeitgenössische Theater Toolbox-Schauspiel

Die bisherigen Erfahrungen von Franziska Henschel in interdisziplinären Projekten zeigten, dass choreografisches und kompositorisches Wahrnehmen und Handeln für die meisten Schauspielerinnen und Schauspieler sehr ungewohnt sind. Das Ziel des Projektvorhabens im Rahmen des Dorothea-Erxleben-Stipendiums bestand also darin, Denk- und Arbeitsmodelle zu finden bzw. in die Praxis des Theaters zu übersetzen. Diese sollten ein eigenständiges künstlerisches und kompositorisches Arbeiten von Schauspielerinnen und Schauspielern und damit auch die interdisziplinäre Kommunikation mit den abstrakteren performativen Künsten wie Tanz, Performance oder Musik möglich machen bzw. erleichtern.

Zunächst widmete sich Franziska Henschel der intensiven Recherche. Dazu nahm sie an Workshops vor allem über Tanztechniken, Formen und Strategien der Improvisation und an Versuchen transdisziplinärer Kommunikation von Neuer Musik und Tanz teil. Sie trat mit anderen Künstlerinnen und Künstlern, die mit den Schnittstellen Text, Klang und Bewegung Berührung haben, in Kontakt und führte zahlreiche Interviews mit ihnen durch, um deren Taktiken und „Tools“ in Erfahrung zu bringen. Dabei wurde deutlich, dass die Arbeitsweisen so individuell sind, wie ihre Beteiligten. Vor allem aber, dass vor jedem interdisziplinären Diskurs die Auseinandersetzung mit der eigenen Disziplin stehen muss. Die künstlerische Sprache Schauspiel in ihrer Struktur zu (er)kennen und zu verstehen, die Arbeit der Schauspielerin, des Schauspielers zu definieren und deren darstellende, performative Kunst in ihre einzelnen Moleküle, Noten, Zutaten zu zerlegen, rückte deshalb in den Fokus der Forschung. Parameter auf den verschiedenen Ebenen der Darstellung aufzufinden, zu benennen und zueinander in Beziehung zu setzen wurde zur Hauptarbeit des Projektes. Inspiriert vom ungarischen Tänzer, Choreografen und Tanztheoretiker Rudolph von Laban (1879-1958) und der nach ihm benannten Laban-Notation, untersuchte Franziska Henschel die Übersetzbarkeit der von ihm definierten Tanz-Parameter auf das Schauspiel. Mit diesen und weiteren schauspielspezifischen Kategorien erarbeitete sie ein eigenes „Inspirationswerkzeug“, das all diese Parameter zueinander in Beziehung setzt, um dadurch verschiedenste Möglichkeiten der Wahrnehmung, der Reaktion und damit des (Zusammen-)Spiels vorzuschlagen. Dieses Werkzeug



soll den Schauspielerinnen und Schauspielern, sowohl in der konzeptuellen Auseinandersetzung wie auch in der (all-)täglichen Probenpraxis, als Ideenspender, als Katalysator bzw. Brennglas des Vorhandenen zur Verfügung stehen.

Die letzte Etappe von Franziska Henschels Forschung bestand in ihrer Auseinandersetzung mit dem Format des Solos, als simpelster und radikalster Form künstlerischer Verortung, in der Personalunion von Autorin, Regisseurin und Darstellerin. Einem Format, das in Tanz, Performance und Musik üblich und im Schauspiel nahezu unbekannt ist.

Durch die Förderung im Dorothea-Erxleben-Programm konnte Franziska Henschel ihrer Neugier und ihren Thesen über den direkten Zusammenhang von Text, Klang und Bewegung intensiv nachgehen, das künstlerische Vokabular der Schauspielkunst genauer definieren, und nicht zuletzt ein Inspirationswerkzeug (TOOL) für gern denkende Schauspielerinnen und Schauspieler entwickeln, das ästhetikunabhängig, verschiedene Wege der Wahrnehmung aufzeigt und damit neue Spiel- und Kommunikationsmöglichkeiten, innerdisziplinär wie interdisziplinär eröffnen kann.



Impressum

Herausgegeben von Birgit Fritzen, Gleichstellungsbeauftragte der
Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, Emmichplatz 1,
30175 Hannover

Gestaltung: Frank Heymann

Fotonachweise: Seite 3: Karina Seefeldt, Seite 4: privat,
Seite 5, 6, 9, 11, 13 und 15: Matthias Lehnardt, Seite 8: Manuel Miethe,
Seite 12: privat

Stand: Februar 2012

www.gsb.hmtm-hannover.de